

Unsere Teilnahme an der Tagung des Bundesverbandes zum Thema „Hydrocephalus in der Schule“

Die Idee zu dieser Tagung kam den Initiatoren bei der Erarbeitung der im vergangenen Jahr fertig gestellten Broschüre zu dieser Thematik.

Die Geschäftsführerin des Bundesverbandes, Frau Schlegel, begrüßte die Gäste. Etwa einhundert Teilnehmer/innen waren der Einladung des Bundesverbandes zu dieser Tagung nach Berlin Wannsee gefolgt. Dazu gehörten erfreulicherweise auch 18 Lehrer und Lehrerinnen aus dem Raum Berlin/ Brandenburg. Die ASbH Brandenburg war mit 5 Teilnehmern vertreten.

Die anwesenden Familien jedoch nahmen durchaus weitere Wege in Kauf (z. B. Raum Köln), um im Rahmen dieser Veranstaltung ein lang ersehntes Podium für ein zwar bekanntes, aber dennoch nicht in dieser Form diskutiertes Problem vieler zu finden.

Dr. Marion Wieczorek von der Universität Koblenz-Landau machte zu Beginn der Veranstaltung deutlich, dass zahlreichen Studienergebnissen zufolge der Anspruch an *einen einheitlichen* altersgemäßen Entwicklungsstand *grundsätzlich* und nicht nur im Bezug auf Kinder mit Behinderungen unhaltbar ist.

Sie erläuterte dazu, **dass Kinder (auch ohne Behinderungen) im Grundschulbereich Entwicklungsunterschiede von bis zu 3 Jahren aufweisen und diese im weiteren Schulverlauf sogar auf bis zu 6 Jahren ansteigen.**

Ursache dafür ist, dass die individuellen Lernvoraussetzungen von verschiedenen Faktoren abhängig sind und sich demnach auch individuelle Entwicklungen regelmäßig unterscheiden.

Der Anspruch eines **inklusiven** Schulsystems, wie es in der „UN-Konvention zum Schutz der Rechte behinderter Menschen“ gefordert wird, berücksichtigt ihrer Ansicht nach demnach nicht nur die besonderen Bedürfnisse von Schülern mit Behinderungen, sondern erkennt auch an, **dass jeder Schüler auf Grund seiner individuellen Entwicklungsbedingungen zu einem individuellen Entwicklungsstand kommt und individuelle Förderung benötigt.**

Professor Fritz Haverkamp von der Evangelischen Fachhochschule Bochum unterstrich, dass es unter Berücksichtigung der normalen Variabilität (auch die „Normalbevölkerung“ ist in Bezug auf unterschiedliche Kompetenzbereiche jeweils unterschiedlich begabt) statistisch relevant eine Häufung bestimmter Problemlagen gibt. Hierzu gehören vermehrt

- **Störungen von Gedächtnis und Aufmerksamkeit,**
- **des räumlichen Vorstellungsvermögens**
- **sowie der Steuerungs- und Planungsfunktion.**

Der Professor führte weiter aus, dass:

- die Auswirkungen eines Hydrocephalus u. a. durch seine **Ursachen** bestimmt sind. Es macht demnach für die weitere Prognose einen Unterschied, wodurch ein Hydrocephalus entsteht,
- es bedeutsam ist, ob **Komorbiditäten** vorliegen (zusätzlich zu einer Grunderkrankung diagnostisch abgrenzbare Krankheits- oder Störungsbilder, wie bspw. Epilepsie),

- **Art und Umfang** des Hydrocephalus eine Rolle spielen,
- ein wesentlicher Faktor ist, ob **Hirnschädigungen** vorliegen,
- auch die Form der **Bewältigung** in der Familie entscheidend für die Prognose ist.

Später berichteten 2 junge Frauen mit Hydrocephalus über ihren ganz persönlichen Weg durch Kindergarten, Schule, Beruf und Studium. Dabei beschrieben beide zahlreiche Hindernisse und Hürden, die sicher auch vielen der Anwesenden vertraut waren, wie bspw. die Orientierung auf die Sonderschule durch die zuständigen Behörden, die Sportbefreiung aus Gründen der Sicherheit, den individuellen Umgang der beiden Frauen mit ihren jeweiligen Teilleistungsstörungen etc.

Wie positiv eine solche Bildungskarriere am Ende verläuft, ist von sehr vielen verschiedenen Faktoren abhängig, die eine Perspektive im einen Fall günstiger, in einem anderen Fall eher ungünstig beeinflussen können.

In mehreren Workshops widmeten sich die Teilnehmer bspw. der Konzentration und Aufmerksamkeit, dem Gedächtnis sowie dem räumlichen Denken und Rechnen bei Menschen mit Hydrocephalus. Wir möchten hier nur auszugsweise aus 2 Workshops berichten:

1.) „Konzentrationsstörungen“

Hier fuhren die Teilnehmer bspw., dass es **3 Formen der Konzentration** gibt:

1. die Daueraufmerksamkeit (wie lange am Stück man sich konzentrieren kann)

Die Referentin stellte hier sehr überraschende Untersuchungsergebnisse zur Daueraufmerksamkeit nicht behinderter Schüler vor. Studien hatten ergeben, dass sich Kinder durchschnittlich:

- **im Alter zwischen 5 und 7 Jahren 15 Minuten**
- **zwischen 7 und 10 Jahren
20 Minuten**
- **zwischen 10 bis 12 Jahren
20 – 25 Minuten**
- **und zwischen 12 bis 14 Jahren
ca. 30 Minuten am Stück**

konzentrieren können. Bei dieser Darstellung ging ein erstauntes Raunen durch die Reihen.

2. die fokussierte Aufmerksamkeit (wie sehr man in der Lage ist, Störmomente auszublenzen)

Gemeint ist hier das Arbeitsgedächtnis, das es dem einen mehr, dem anderen weniger ermöglicht, sich bspw. eine Reihe von Aufträgen gleichzeitig zu merken und nacheinander abzuarbeiten.

Die referierende Sonderschulpädagogin schlug an dieser Stelle vor, **das Training des Arbeitsgedächtnisses von einer kognitiven Leistung abzukoppeln**, sprich: den Lehrer interessiert in erster Linie, ob der Schüler rechnen kann, dazu ist es aber nicht notwendig, die Aufgabe im Kopf zu lösen.

3. die geteilte Aufmerksamkeit (ob man bspw. gleichzeitig zuhören und mitschreiben kann)

Konzentration ist nicht angeboren, sondern entwickelt sich, bspw. im Spiel oder durch Übung. Dabei steigt die Möglichkeit zur Aufmerksamkeit, wenn man sich eine Aufgabe zutraut, während sie sinkt, wenn man Angst davor hat.

Eine erfolgsorientierte Förderung führt grundsätzlich zu einer besseren Lernleistung als eine defizitorientierte Förderung. **Motivation** spielt dabei eine wichtige Rolle.

Diese entsteht, wenn ein erreichbares Ziel vorhanden ist, das sich für den Betreffenden lohnt. Solch ein Ziel kann das Überwinden einer Hürde an sich sein oder eine gute Zensur, ein Lob oder die Erfüllung eines Wunsches als Belohnung.

Das Erreichen eigener Ziele wird dabei immer ein stärkerer Motivator sein als das Erreichen der Ziele anderer.

2) „Neuropsycho-logische Grundlagen zu Diagnostik und Behandlung“

Hier wurde erläutert, dass es bei Fehlfunktion der **bildhaften Intelligenz** zu Einschränkungen des Vorstellungsvermögens und der Erfassung bildhafter Zusammenhänge kommt. Für **Geometrie** ist **ganzheitliches Denken** notwendig, für **Sprache** hingegen **einzelheitliches Denken**.

Der Hydrocephalus spricht hauptsächlich auch die Fein- und Grobmotorik an. Neueren Studienergebnissen zufolge ist die Intelligenzentwicklung jedoch unabhängig von der Motorik

Es gäbe noch viel mehr über diese Tagung zu berichten. Über den Bundesverband ist in Kürze eine umfangreiche Dokumentation erhältlich sein, informierte Frau schlegel die Teilnehmenden.

Das „Sternchenforum“, eine Internetplattform von und für Menschen mit Spina bifida und Hydrocephalus und ihre Bezugspersonen, hat ein Diskussionsforum zur Tagung eingerichtet: www.sternchenforum.de

Unser Fazit:

In der Kürze der Zeit konnten viele Fragen und Lösungsansätze nur angerissen werden. Eine Folgeveranstaltung, in der die begonnenen Diskussionen fortgeführt werden können, wäre wünschenswert.

Vielen Dank für diese Tagung an den Bundesverband!

ASbH Landesverband Brandenburg e. V.
Ilka Bischoff